



New York Times
Bestseller Autoren

DEBBIE MACOMBER

Das Muster der Liebe

ROMAN



3
in 1



New York Times
Bestseller Autoren

DEBBIE MACOMBER

Die Maschen des Schicksals

ROMAN



DEBBIE MACOMBER

*Der Garten
des Lebens*

ROMAN



New York Times
Bestseller Autoren

Viel in der Küche und stets mit Essen konfrontiert zu sein machte es unmöglich, schlank zu bleiben – das sagten jedenfalls ihre ehemaligen Mitarbeiter. Aber das war kein Problem für Carol. Nie zuvor hatte sie gesünder gegessen als im Moment. Die Ernährung war ein wichtiger Teil ihres Lebens, und sie schaffte es mühelos, ihre Kleidergröße zu halten.

Eine kühle Brise wehte vom Wasser herüber, als sie den vertrauten Weg entlangspazierte. Aus einer Laune heraus änderte sie die Richtung und stieg Pill Hill hinauf, wo sich das *Virginia Mason Hospital* und das *Swedish Medical Center* befanden. Sie war völlig außer Atem, als sie den steilen Anstieg hinaufgeklettert war. Langsam ging sie weiter und sah sich in der Gegend um, bis sie irgendwann in die Blossom Street einbog.

Einige der Häuser wurden gerade saniert. Die Straße war abgesperrt, aber den Bürgersteig konnte man benutzen. Auf der einen Seite der Blossom Street schienen die Bauarbeiten abgeschlossen zu sein: Die Fronten der Läden waren frisch gestrichen, und eine grün-weiß gestreifte Markise spendete einem Blumenladen Schatten. Tulpen und Lilien waren in großen Gefäßen vor der Eingangstür des Ladens arrangiert.

Trotz des Baustellenlärms schlenderte Carol die Straße entlang. Ein Videoladen und ein altes Apartmentgebäude bildeten das Ende des Blocks. Gegenüber entdeckte sie ein Bistro, *Annies Café*. Der Unterschied zwischen den bereits modernisierten Abschnitten der Straße und den alten Gebäuden war erstaunlich. Der ursprüngliche Teil erinnerte an eine malerische kleine Stadt mit freundlichen Händlern. So wie man sie aus Fernsehserien der 60er-Jahre kannte. Sicher, einige der Gebäude waren heruntergekommen, doch trotzdem wirkten sie einladend. Es war kaum zu glauben, dass die Blossom Street weniger als eine Meile vom Stadtzentrum Seattles mit seinen Hochhäusern und den überfüllten Straßen entfernt war.

Neben dem Blumenladen entdeckte Carol eine weitere Überraschung: einen Wollladen. Das Geschäft war neu. Ein Schild kündete von der „großen Eröffnung“. Eine Frau – sie schien in Carols Alter zu sein – saß in einem Schaukelstuhl und strickte. Ein Knäuel limonengrünes Garn lag in ihrem Schoß.

Weil sie nichts Besseres zu tun hatte, stieß Carol die Tür auf und betrat das Geschäft. Ein hübsches Glöckchen ertönte. „Hallo“, sagte sie und bemühte sich, fröhlich und neugierig zu klingen. Sie war sich nicht sicher, was sie dazu bewogen hatte, den Laden überhaupt zu betreten. Zumal sie nicht stricken konnte und an Kunsthandwerk noch nie sonderlich interessiert gewesen war.

Die zierliche Frau begrüßte sie mit einem schüchternen Lächeln. „Hallo und willkommen im *A Good Yarn*.“

„Sie sind neu hier, habe ich recht?“

Die Besitzerin nickte. „Gestern war die Eröffnung, und Sie sind heute Nachmittag meine erste Kundin.“ Sie lachte leise. „Eigentlich überhaupt die erste Kundin heute“, gab sie zu.

„Was stricken Sie da?“, fragte Carol und fühlte sich seltsam beschämt, weil sie im Grunde genommen keine wirkliche Kundin war.

„Einen Pullover für meine Nichte.“ Sie griff nach ihrem Strickzeug und hielt es Carol entgegen.

Die Farben – Limonengrün, Orange und Türkis – zauberten ein Lächeln auf Carols Gesicht. „Das gefällt mir.“

„Stricken Sie?“

Die Frage musste kommen. „Nein, aber ich würde es irgendwann gern einmal lernen.“

„Dann sind Sie bei mir genau richtig. Am nächsten Freitag beginnt ein Anfängerkurs. Wenn Sie sich dafür einschreiben, erhalten Sie einen Nachlass von zwanzig Prozent auf die Wolle.“

„Es tut mir leid, aber ich fürchte, ich bin völlig unbegabt fürs Stricken.“ Carol spürte ehrliches Bedauern. Doch sie war nun einmal nicht der Mensch, der gern etwas mit seinen eigenen Händen herstellte. Zinseszinsen oder Jahreszinsen, Einlagen und Anlagefonds berechnen – dort lagen ihre Fähigkeiten und ihr Talent.

„Sie werden es nie wissen, wenn Sie es nicht ausprobieren. Ich bin übrigens Lydia.“

„Carol.“ Sie reichte ihr die Hand. Lydia legte ihr Strickzeug beiseite, um Carols Händedruck zu erwidern. Die junge Frau war klein und zierlich, ihr dunkles Haar trug sie kurz. Ihre klugen braunen Augen funkelten vergnügt, und Carol mochte sie auf Anhieb.

„Im Anfängerkurs beginne ich mit einem einfachen Projekt“, erklärte Lydia.

„Es müsste aber wirklich sehr leicht sein, wenn ich mit dem Stricken anfangen sollte.“

„Ich habe mir überlegt, dass jeder der Schüler eine Babydecke stricken sollte.“

Carol erstarrte, und Tränen stiegen ihr in die Augen. Sie senkte den Kopf, bevor Lydia es bemerkte. Normalerweise war sie kein Mensch, der besonders empfindlich war. Aber durch den Aufruhr ihrer Hormone schienen ihre Emotionen hin und wieder außer Kontrolle zu geraten. Die ganze Situation war so seltsam, und doch schien es Schicksal zu sein.

„Vielleicht werde ich mich doch für den Kurs anmelden“, sagte sie und strich über ein Knäuel hellgelber Wolle.

„Das wäre wundervoll.“ Lydia ging zum Tresen hinüber und kehrte mit einem Klemmbrett zurück.

Im Augenblick suchte Carol überall nach Zeichen und Omen. Oft hielt sie Zwiesprache mit Gott. Ohne den geringsten Zweifel glaubte sie, dass sie zu diesem Lädchen geführt worden war. Es war Sein Weg, ihr zu zeigen, dass Er ihre Wünsche und Gebete bald erhören würde. Wenn sie sich diesem dritten und letzten IVF-Zyklus unterzog, würde es klappen. In naher Zukunft würde sie die Babydecke für ihr eigenes Kind benötigen.

4. Kapitel

Alix Townsend

Mit dem Absatz ihres kniehohen schwarzen Stiefels zertrat Alix Townsend den Zigarettenstummel, den sie soeben auf den rissigen Bürgersteig aus Beton geworfen hatte. Der Manager des Videoladens in der Blossom Street sah es nicht gern, wenn die Mitarbeiter im Pausenraum rauchten. Um sich seine Bemerkungen zu ersparen, zog sie es vor, draußen ihre Zigarettenpause zu machen. Der Kerl war ein Idiot, der andauernd und ununterbrochen über seine Angestellten, die Wirtschaftslage und das Leben im Allgemeinen nörgelte.

Ihr Chef hatte allerdings in einem Punkt recht: Die Bauarbeiten ruinierten langsam, aber sicher sein Geschäft. Alix glaubte, es sei nur noch eine Frage der Zeit, bis sie die Kündigung wegen Personalabbaus erhalten würde. Und gleich anschließend die Benachrichtigung, dass ihr Apartmenthaus verkauft worden sei und dass sie aus ihrer Wohnung ausziehen müsse. Mit all den Sanierungsmaßnahmen, die in der Gegend stattfanden, war das praktisch unumgänglich. Entweder das – oder sie würde eine gewaltige Mieterhöhung erwarten können. Vielen Dank, Herr Bürgermeister.

Sie vergrub die Hände in den Taschen ihres schwarzen Ledermantels und blickte die Straße entlang auf den Staub und den Bauschutt. Sie trug ihren Ledermantel ständig – egal ob es regnete oder die Sonne schien, im Sommer wie im Winter. Dieser Mantel hatte sie eine Menge gekostet, und sie würde ihn ganz sicher nicht ausziehen, damit irgendjemand ihn ihr stehlen und damit abhauen könnte. Jemand wie ihre Mitbewohnerin zum Beispiel, die übergewichtige Laurel – obwohl Alix bezweifelte, dass ihre Klamotten Laurel passten. Lässig an die Mauer gelehnt, ein Knie angezogen und den Fuß gegen die Mauer gestützt, konzentrierte Alix sich auf die andere Straßenseite.

Sämtliche Ladenfronten waren frisch gestrichen. Der neue Blumenladen hatte, genau wie der Kosmetiksalon, bereits eröffnet. Diese Läden waren *echt* ein Segen für die Nachbarschaft – als ob sie jemals etwas in dem einen oder anderen Geschäft kaufen würde. Sie schnaubte verächtlich. Was in dem Laden, der sich zwischen den beiden anderen befand, angeboten wurde, war auf den ersten Blick nicht zu erkennen. *A Good Yarn*. Sie sah sich das Geschäft genauer an und entschied, dass es sich um einen Wollladen handeln musste. Die Menschen hier wirkten nicht so, als würden sie beim Anblick eines Wollknäuels in Begeisterungstürme ausbrechen.

Ein Strickgeschäft eröffnete jedoch noch eine andere Möglichkeit ... Da sie noch fünf Minuten Pause hatte, überquerte sie die Straße. Sie blinzelte durch das Fenster und entdeckte ein handgeschriebenes Schild, auf dem ein Strickkurs angekündigt wurde. Wenn sie anfangen zu stricken, würden die Behörden und das Gericht sie vielleicht endlich in Ruhe

lassen – denn möglicherweise könnte sie auf diese Weise die gemeinnützigen Stunden abarbeiten, die der Richter ihr aufgebremmt hatte.

„Hi“, sagte sie laut, als sie durch die Eingangstür trat. Sie liebte große Auftritte.

„Hallo.“

Die Besitzerin war eine anmutige, zerbrechlich wirkende Frau mit ausdrucksstarken braunen Augen und einem offenen Lächeln.

„Gehört Ihnen der Laden?“, fragte Alix und musterte die andere Frau abschätzig. Sie konnte nicht viel älter sein als sie selbst.

„Das ist mein Geschäft.“ Sie erhob sich aus ihrem Schaukelstuhl. „Wie kann ich Ihnen helfen?“

„Ich würde gern mehr über den Strickkurs erfahren.“ Ihr Sozialarbeiter hatte irgendwann einmal vorgeschlagen, Aggressionen mit einer Tätigkeit wie Stricken abzubauen. Vielleicht würde das tatsächlich funktionieren. Und wenn sie damit ihre gemeinnützigen Stunden ableisten konnte ...

„Was soll ich Ihnen erzählen?“

Langsam schlenderte Alix durch den Laden, die Hände in den Manteltaschen vergraben. Sie sah sich um. Wetten, dass die Stricklady nicht besonders viele Kunden hatte? Vor einiger Zeit hatte ein Aushang im Gericht Alix' Aufmerksamkeit erregt – in dem Schreiben ging es um handgearbeitete Steppdecken und Wolldecken für Kinder, die zu Hause misshandelt worden waren. „Haben Sie schon einmal vom Linus-Projekt gehört?“, fragte sie, obwohl sie sich beinahe sicher war, dass diese Frau noch nie einen Fuß in ein Gerichtsgebäude gesetzt hatte.

„Natürlich.“ Die Frau faltete die Hände und folgte ihr durch den Laden. Es schien, als habe sie Angst, Alix könne versuchen, das ein oder andere Wollknäuel mitgehen zu lassen. „Das ist ein Projekt, das von der Polizei initiiert wurde. Es hat unter anderem zum Ziel, Decken für Kinder herzustellen, die Opfer häuslicher Gewalt geworden sind.“

„Genau.“

„Ich bin übrigens Lydia.“

„Alix. A-L-I-X.“ Sie hatte nicht damit gerechnet, dass die Frau ihren Vornamen nennen würde. Aber gut.

„Hallo, Alix, und willkommen im *A Good Yarn*. Sind Sie daran interessiert, am Linus-Projekt teilzunehmen?“

„Also ...“ Sie hatte noch nicht ernsthaft darüber nachgedacht. „Könnte ich machen, wenn ich wüsste, wie man strickt“, sagte sie schließlich leise.

„Aber dafür gebe ich den Kurs doch.“

Alix stieß ein kurzes bitteres Lachen aus. „Ich bin mir sicher, dass ich zum Stricken nicht tauge.“

„Würden Sie es denn gern lernen? Es ist wirklich nicht schwierig.“

Alix schnaubte verächtlich. Die Wahrheit sah so aus: Sie hatte *keine* Ahnung, warum sie überhaupt hier war. Vielleicht hatte irgendein Erinnerungsfetzen aus ihrer Kindheit – ein Gefühl, ein Moment – sie hier in diesen kleinen Laden geführt. Die frühen Jahre ihres Lebens waren aus ihrem Gedächtnis gestrichen, verbannt, einfach nicht mehr da. Die vom Gericht berufenen Ärzte hatten festgestellt, dass sie an frühkindlicher Amnesie litt. Wie

auch immer. Ab und zu stahl sich eine Erinnerung in ihr Gedächtnis. Meist konnte sie jedoch nicht unterscheiden, ob etwas tatsächlich geschehen war oder nicht. Was sie allerdings noch genau wusste, war, dass ihre Eltern sich fast ständig gestritten hatten. Immer wenn es zu Auseinandersetzungen kam, versteckte Alix sich in einem Schlafzimmerschrank. Und wenn sie dann die Tür schloss und die Augen zumachte, war es beinahe so, als gäbe es kein Geschrei und keine Gewalt. In diesem Schrank existierte eine andere Familie. Eine Familie, die sie sich ausgedacht hatte. Die aus einer wunderbaren Welt stammte, in der Mütter und Väter sich liebten, nicht anschrien oder schlugen. In Alix' Welt gab es ein richtiges Zuhause, in dem nicht der halbe Kühlschrank mit Bier gefüllt war. Dort warteten nach der Schule Milch und Kekse auf sie. Sie konnte sich daran erinnern, dass im Laufe der Jahre die Fantasiewelt für sie immer wichtiger geworden war. Ein Detail war, dass diese Fantasiemutter, die sie so liebte, gern strickte.

Alix war als kleines Kind ziemlich oft in den Schrank geflüchtet ...

„Nächsten Freitagnachmittag startet ein Anfängerkurs – wenn Sie mögen?“

Die Worte rissen Alix aus ihren Träumereien. Sie grinste. „Und Sie glauben ernsthaft, dass Sie jemandem wie mir das Stricken beibringen können?“

„Aber selbstverständlich kann ich das“, erwiderte Lydia, ohne zu zögern. „Ich habe es bereits vielen Menschen gezeigt. Außerdem haben sich bisher erst zwei Frauen für den Kurs angemeldet. Also kann ich Ihnen genügend Aufmerksamkeit schenken.“

„Ich bin Linkshänderin.“

„Das ist kein Problem.“

Die Lady musste wirklich verzweifelt auf der Suche nach Kunden sein. Ausflüchte gab es genügend, und letzten Endes würde Lydia sie nicht zwingen können. Außerdem hatte Alix gar kein Geld für die Wolle, die sie benötigte, um stricken zu lernen.

„Was halten Sie davon, eine Decke für das Linus-Projekt zu stricken?“, fragte Lydia plötzlich.

Damit konnte sie sich Alix' Aufmerksamkeit sicher sein.

Und Lydia ließ nicht locker. „Ich habe selbst einige Decken für das Projekt angefertigt“, erzählte sie.

„Tatsächlich?“ Diese junge Frau schien ein großes Herz zu haben.

Lydia nickte. „Und es gibt so viele Menschen, die es verdient haben, dass man im Zuge dieses Projektes für sie strickt.“

Menschen, die es verdient haben, dass man für sie strickt ... Die Mutter in ihrer Fantasiewelt hatte gestrickt, ihr Lieder vorgesungen und nach Lavendel und anderen Blumen geduftet. Alix hatte sich immer gewünscht, eines Tages so wie diese Mutter zu werden. Der Weg, den ihr Leben dann aber nahm, hatte sie in eine andere Richtung geführt. Vielleicht war dieser Strickkurs etwas, das sie tun konnte – tun *sollte*.

„Ich denke, ich könnte es versuchen“, sagte sie und zuckte die Schultern. Sie würde bestimmt jede Menge Spott über sich ergehen lassen müssen, wenn Laurel, die auch im Videoladen arbeitete, das herausfand. Aber das war ihr egal. Ihr ganzes Leben hindurch war sie Zielscheibe von Spott und Häme gewesen.

Lydia schenkte ihr ein freundliches Lächeln. „Das ist wunderbar.“

„Wenn die Decke für das Linus-Projekt nicht so toll wird, macht das auch nichts. Es ist